

Mein Bräutigam, verleihe und aufnahmengesapopt! Spä-
ter, der deutschen, das halten an jedem dieser Maß-
nahmen. Spätere. Bräutigam kann man die kleinsten
Werte als Alt Papier ohne Schaden verkaufen. Das
man eine Lampe an der anderen anzuzünden, kann
man ruhig einen Einmaligden nehmen — denn
jedes Streichholz kostet mehr als das fröhliche Pa-
pierhiesel. Komische Zeiten, in denen wir leben!
So wollen unsere Geldgründe werden, um so armer
werden wir mit Geld.

Hiefmangel in München. Infolge der ungeheuren Hiefpreissteigerung ist in den Münchener öffentlichen Lokalen innerhalb weniger Tage eine hier harte Bekämpfung der Speisefarte eingetreten, indem die Gäste in den Hauptkuche auf Kartoffeln und Gemüse und feinsten Frischspeisen angewiesen sind, für die aber auch ungeheure Preise verlangt werden. Der Hiefpreis in München beträgt vom 1. September ab 300 Mark pro Hekt gegenüber 240 Mark in den letzten Tagen.

Die Schulfähigkeit im Musikunterricht. Der Lehrverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer hat von jetzt ab die Schulfähigkeit für den Musikunterricht auf ein Fünftel des Reichsbegehaltungsindex festgelegt. Am 1. September beträgt somit die Schulfähigkeit 150 000; mit dieser Zahl ist der Grundpreis jeder Unterrichtsstunde zu multiplizieren.

Reichdorf. Ein Vortossamen, das die Vertheilung der gegenwärtigen Viechallfälle besonders froh darlegt, spielte sich dieser Tage in Oberdorf in einem Hofhof ab. Ein Mann mit einem Bündel Ein- und Zweimarktschnecken im Gefamtbetrag von 11 000 Mark verlor sich vergeblich, sein „Geld“ loszumachen und gegen große Schöne umzuwandeln. Ein dazu interessierter Zuppierehändler kaufte ihm nun sein Samper für den Betrag von 15 000 Mark ab.

Ein netter Mensch. In der „Siegener Zeitung“ steht folgendes originelles Heiratsgebot: „Ein Herr von 26 Jahren, im Freierrath nicht erfahren, sehr heutzutage das Herz, ein Fräulein hin zu suchen, mit dem zu wahren Freundschaft und Schmerz. Ein Siegener, ländlicher Junge, rede frei von meiner Jung. Ich möchte ein Fräulein jung und schön. Bin auch kein Mittelschläger, ein treues Herz ist mir lieber als eine Frau billionsweise. Die man den Mut zur Ehe fassen, bitte ich, ein Beileben zuzusprechen usw.“ Bei welchem Wödelchen sollte denn dieser Anpreisung das Herz nicht höher schlagen? Der Suchende mag natürlich ein Adolmännlein sein.

Neidke Beute eines D-Sugdiebes. Ungewöhnlich frische Beute machte ein D-Sugdieb in Leipzig. Ein preussischer Professor, der sich studienhalber in Berlin aufhielt, fuhr mit einem Schmellzug nach Dresden. Auf dem Leipziger Hauptbahnhof wurde ihm die Brieftasche gestohlen, die 45 engl. Pfundnoten enthält und einen Kreditbrief auf den Namen des reichsten Kaufmanns Julefals über 1200 Pfund Sterling, von dem 316 bereits abgehoben sind. Auf Wiederbeschaffung ist eine sehr hohe Belohnung ausgesetzt.

„Ein Vergleich“ Der „D. N. Z.“ wird von einem Rechtsanwalt geschrieben: Die Mindestgebühr des Berliner Stempelzuges beträgt 150 000 M., die Mindestgebühr des preussischen Rotars 30 000 M., die Mindestgebühr des deutschen Rechtsanwalts heute noch 15 M. Als Schreibgebühr für eine Seite Schreibwerk bekommt der preussische Rotar 2500 M., der deutsche Rechtsanwalt 1000 M., der deutsche

der deutsche Rechtsanwalt 1000 M. Frage: Für wie-
viel Seiten Schreibgebühr und damit wieviel Stun-
den Schreibarbeit sind erforderlich, um nur den
Stundensatz einer Rechtsanwaltskammer zu decken?
Die Rechtsanwaltsgebühren sind zwar durch ein Ge-
setz geändert worden, welches demnach in Kraft
treten soll. Aber auch die Gebühren dieses neuen
Gesetzes sind noch dem, was bis jetzt darüber bekannt
ist, in gering, daß sie bereits bei der Annahme des
Gesetzes, erst recht aber bei dem demnachstigen In-
krafttreten des Gesetzes den Löhnen und Gehältern
auch nicht annähernd entsprechen und nicht aus-
reichen werden, um die mit dem Anwaltsbetriebe

Ein einmütiges Denkmal. Es war einmal eine

Ein eigentümliches Denkmahl. Es war einmal eine Frau, die lebte eine Frau namens Henriette Dandis und das selbige es gut meinte mit der Menschheit, machte sie sich daran, ein Kochbuch zu schreiben. Das ist aber schon sehr lange her, und das Kochbuch ist heute noch in vielen Familien beliebtes Märchenbuch geworden, in dem jedes Mädchen anfängt mit den Worten: „Man nehme . . .“ — Diese Kochrezepte, die uns in der goldenen Jahre des merkwürdigen Selbstlers zurückzuwerfen vermögen, hat Henriette Dandis in dem Kamin eines alten Hauses in Witten ausprobiert. Aber das Haus, in dem der historische Kamin steht, muß wegen des Baus einer Eisenbahnunterführung niedergeissen werden. Um nun das Andenken an die Märchenverfasserin für ewige Zeit lebendig zu erhalten, hat das Eisenbahnministerium die Genehmigung erteilt, den Kamin aus der Mähe des abgebrochenen Hauses am Eingange zu

der Unterführung in eine der Sandsteinmauern ein-
zulassen, in der Hoffnung, daß einst die Schwestern
unserer mährischstädtigen Enkel und Urenkel noch
diesem Denkmal pilgern werden, um in stiller, weiche-
voller Einbußt der Zeiten zu gedenken, wo man noch
längst konnte: Man nehme . . .

Die Venus der Schweine. In England ist vor wenigen Tagen eine „wissenschaftliche Gesellschaft für Schweinegeziht“ gegründet worden. Das Ziel der neuen Gesellschaft ist: „das vollendetste Schwein in bezug auf Symmetrie der Gliedmaßen und auf Körperkonstitution zu züchten“. Außerdem stellt sich der Verein die Aufgabe, das ergiebigste Futter ausfindig zu machen, um aus der vorerwähnten Venus unter gleichbleibend in kürzester Zeit ein Maximum an Schwachwerten zu erzielen. Kunst und Wissenschaft müssen eben auch im Schweinegeziht Hand in Hand gehen.

Rosieren verboten! Alles mögliche hat man zu allen möglichen Zeiten schon verboten. So gab es denn auch einmal eine Zeit, in der das Rosieren verboten war. Es war in Rußland, und zwar im Jahre 1881, als der Patriarch Joachim eines Tages das Verbot erließ, daß nicht nur alle die, die sich rasieren ließen, mit einem schweren Bann bestraft würden, sondern auch die, die mit Rasierern verkehrten. Als Joachim starb und der Patriarch Adrian an seine Stelle trat, wurde es noch schlimmer; denn man wurde das Geleg noch verschärft, und es wurden tatsächlich alle Barbierer, sowie diejenigen, die sich bei ihnen rasieren ließen, streng bestraft, weil, wie der fromme Mann sagte, das Rasieren den Anordnungen Gottes zumider sei und der Mensch ohne Bart nicht wie ein Ebenbild Gottes, sondern wie ein Hund oder ein Stutter aussehe. „Der Bart sei ein

„antigewollte Bier“, hieß es, und nur, „wer dem Stich schuldig“ leben wollte, trüge seinen Bart. Das sollte nun natürlich niemand, und die Folge war, daß um diese Zeit die Männer in Urbans Bananeis als richtige Ballmännchen umherliefen. Zum Glück war aber vorher der Große, anderer Meinung als sein Patriarch. Im Jahre 1908 hob er das Kaisererbot einseitig auf.

Ein eigenwilliger Selbstmord. In einem Ziegenhaus des Reichs Tierparkes zeigt sich ein Häscher auf eigenartige Weise Selbstmord begangen. Der 75jährige Mann namens Karl Schmitt war in bedauerlicher Zustand von Tieren und hatte sich einer herzerregten Jagd angenommen, die er im Vogelhaus hielt und führte, wofür sich das Tier durch das Fangen von Ratten und Mäusen erkenntlich zeigte. Eines Tages verunglückte es, indem es im Keller von dem herabkommenden Häschersturz verletzt und erbrüht wurde. Darüber wurde Schmidt schwermütig, und beging auf gleiche Weise Selbstmord, indem er sich in den Häschersturz mit dem Astler aufstellte und den schweren Häschersturz vom obersten Stockwerk herniederfallen ließ. Auf einem Zettel hatte er den Grund dieses merkwürdigen Selbstmordes angegeben.

Jagd und Fischelei im September. Der Herbst steht vor der Thür und mit ihm eröffnet sich dem Jäger reiche Gelegenheit zu mancherlei Jagdwandlung, da fast jegliche Wildart Schutzzeit bat. Wie die weitverbreitete illustrierte Jagdwandlung der Deutsche Jäger München mittelst zeigt der Hirsch zu Anfang des Monats noch in der Fülle, kommt mit Et Wang in Gang und zeigt von Beendigung der ersten Anzeichen der Brunst. Gamsböcke werden jetzt Stroh und Kahl, von der Bestand es gehalten, wohl auch beim Druden zogen. Die Rebhühner befinden sich einiger Schöpfung, sie sind in Folge der überhandenen Brunnzeit fast ohne in Wildpret, beginnen zu verfallen und erst in den letzten Monatslagen wieder vollwertig zu werden. Vöhrlich geschmister Willenabzug kann — sorgfältigste Ausnahme vorausgesetzt — fortgesetzt werden. Der Hahn hat noch Schenkel, Hühner tragen, legen und laugen noch, daher soll gelegentlich der Hühnerjagd seine Hühnerge geduldet werden. Die Hühnerjagd nimmt ihren Fortgang. Spitz- und Amdrücken sind größtentheils schmerzhaft und liefern gute Beute. Birk- und Haselwild, meist noch in Geleiten der

hat, kann wo der Befand entsprechend ist, geschaffen werden, doch sind von diesem die Henden festlich geschäft. Wegen Ende des Monats gehen die Hohenhohen am frühen Morgen schon auf den Fluß, Wuchhohen schon, wenn auch ohne Schongel, legt jeder verhängende Jäger. Jungenten beginnen zu mausern, können jedoch nie Waldschneppen und das auf den Küsten mündende Fieberwisch geschaffen werden. Die Wildhohen sammeln und liefern einen wohlvermeidenen, nicht leicht zu erwerbenden Braten. Vom 15. ab beginnt die

Ungezogenheit des Haaes. Koch nicht vollentfaltete Jungbäume und Höhne überhaupt sind taunilich zu schneiden. Die Vertiefung des Haars und gestreckte Knaumilbs, welch letzteres sich während dieses Monats bereits am Zug befindet, darf auch jetzt nicht ruhen. Dem Treiben der Wildertr ist energisch zu steuern. Pflanzler sind zu überwachen. Forelle und Bachsaibling beginnen zu laichen. Aelche und Regenbogenforelle sind laughar und beihen gut, bespfeichen Hiet, Bach, Garbe, Jander und Schilf. Seeforelle und Seefsaibling können mit der Schermpung erbeutet werden. Nur die zum Laichen in Flüße aufsteigende Seeforelle sollte gelassen werden. Armbis, jetzt besonders wohlschmeckend, dürfen auch gefangen werden.

Die Luft ist kühl und es dunkelt . . . 1 Im Meersburger Gemeindeblatt: "Hinder sich nachtheilende hübsche Betrachtung: hinaus in die Ferne, da wo sie hergekommen sind, sollen die Fremden wieder gehen, die in diesem Jahre so zahlreich waren wie die Heuschrecken in Palästina. Die Hoffnung, daß es dann besser und billiger wird, und die Aussicht, daß heilam auf dem Tisch wieder goldgelbe Butter und williges Fleisch steht, ist sehr wunderlich. Die Kaufleute werden bald ihre Schmelzen aufziehen und der alten Kundschaft unter Tränen um den Hals fallen. Die Bauersleute kommen vollkorn mit vollen Körben herein wie früher und bitten um freundliche Aufnahme. Das wird auch wieder eine Enttäuschung geben, wie seit zehn Jahren schon unzählige, weil Preis und Leuerung nicht danach fragen, ob hundert Fremde mehr oder weniger das grobe Strohpflaster abtreten. Nach den Kerkeshwänden kommen die Steuerwachen, über kurz oder lang werden viele nach dem lezten Papierscheln suchen müssen, der von der Grenzzeit übrig ist. Wenn's nach dem Vorbild von Oesterreich geht, wird sich im nächsten Sommer keiner betlagen, daß ihn die Fremden im Weg herumgehen und beim Gelbsteicher auf die Hüfträngen treten. Bistrecht geht es dann allen gleich misshandelt und das wird menschlicherweise nicht weniger freuen.

Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist ein Schüler in Berlin. Der 10 Jahre alte Schüler Axel Forstner beteiligte sich an einem Ausflug seiner Schulklasse nach dem Stadion Hagenberg. Auf dem Wege von der Herzbergstraße nach Thonparkierten die Schüler das Gelände der Industriespahn. Dabei blieb der kleine Forstner mit dem Stiefelbald in einer Schiene hängen, als ein Hängesegel herannahte. Bevor sich der Knabe aus seiner gefährlichen Lage befreien konnte, getroffen ihn schon die Köder des Juges, die ihm beide Beine und den linken Arm abtrennten. Der Schüler war auf der Stelle tot.

Zahnärzten in Japan. Neben der modernen wissenschaftlichen Methode, in der die japanischen Ärzte ihren abendländischen Kollegen keineswegs mehr nachsehen, blüht in Japan, namentlich in abgelegenen Gebieten und unter dem Volk, vielfach noch die alte Medizin, wie sie vor der Eroberung des Landes durch die europäische Kultur ausgeübt wurde. Namentlich die Zahnärzte bedienen zum Teil noch nach ihrer eigenen Methode. Der alte Zahnkünstler im Reiche des Mikado pflegt die Zähne mit den Fingern zu reihen, ohne jegliche Anwendung von Brechmittelzeugen. So gehört viel Unbehagen dazu, auf diese Weise einen schmerzhaften Zahn zu entfernen. Um die nötige Praxis zu erlangen, macht der japanische Dentist einen Kursus bei einem Meister durch. Ein Brett aus Röhrenholz liegt auf der Waage des Zahnstuhls; Höcker sind hindurchgehobrt, und in jedem derselben steckt ein kleiner Zapfen aus weichen Holz. Diese Zapfen muß der angehende Zahnkünstler mit Daumen und Zeigefinger, gerade auf, ohne zu rütteln, ziehen lernen.

kann er dies, so geht er zum Eisenbrett, in dem Eisenzapfen liegen, dann zum Harnstein, in das kleine Eisen- und Harnstein mit dem Hammer eingerieben sind. Bringt er diese ohne Wafeln und Drogen mit den Fingern heraus, so ist er ein fertiger Zahnarzt, ein feiner eisener Mundzange kann ihm nützlich sein. Ein geforderter Zahnarzt dieser Art bringt das Kunststück fertig, in einer Minute ein halbes Duzend Zähne zu ziehen, ohne seine natürliche Sprache ein einziges Mal aus dem Munde des Operierten zu geben.

Das Erdbeben in Japan.

Berlin, 3. September. Auf Grund in der hiesigen japanischen Botschaft über das Erheben auf drohendem Wege eingetroffenen Nachrichten von privater Seite erklärte der Botschaftsrat Nagasumi, einem Mitarbeiter des Seltzer Abendblattes, es unterliege keinem Zweifel, daß Tokio und Yokohama am schwersten betroffen seien. Das Regierungsviertel in Yokohama sei vollständig zerstört. Das Gebäude des Auswärtigen Amtes sei von der Erdbeberfläche verschwinden. Die gesamte kaiserliche Familie sei getötet. Lieber das Schicksal des Berliner Botschafters Mori, der sich vor kurzem zu längerem Urlaub nach Tokio begeben habe, sei die Botschaft noch völlig ohne Nachricht.

Paris, 3. September. Nach einer Hochrechnung aus Tokio ist der kaiserliche Palast in Tokio getrefft, er sei nur teilweise beschädigt worden. Die Stadt Tokio sei vermehrt mit Ausnahme des Friedhofes Utsugawa, eines Theiles des kaiserlichen Viertels Goshidajima, fast des ganzen Viertels von Teijung und des Nordtheiles von Komamadori. Fast alle gemauerten Gebäude seien eingestürzt. Das Viertel Akihabara ist größtentheils von der Sturmflut überflutet worden. Enosima, eine heilige Insel und ein Ausflugsort, sowie Kamatsuma sind überflutet. Aus dem Osten auf der Insel Oshima kommt immer noch Rauch. Ein Fieber, der die Stadt Tokio überflutet, erklärte, daß es ihm schwer geworden sei, in einer Höhe zu fliegen, die es ihm gestattete, Beobachtungen zu machen, wegen der dichten Feuerfäule und des Rauches.

Ton den diplomatischen Vertretungen in Tokio ist man ohne Nachricht. In Yokohama sind eine Bank und das Grand-Hotel eingestürzt. Der Schaden, der an den Gebäuden der fremden Konsulate angerichtet wurde, ist sehr bedeutend. Die Zahl der Toten wird in Yokohama allein auf 100 000 geschätzt. In Tokio ist das Ständerecht verletzt worden. Während die Hauptstadt in Flammen stand, bemüht sich Yamamoto, der neue Ministerpräsident, eiligst ein Kabinett zu bilden. Wie berichtet wird, hat das Kabinett gestern abend die Geschäfte offiziell übernommen.

Berlin, 3. September. Der deutsche Botschafter in Tokio wurde beauftragt, anlässlich der Erdbebenkatastrophe das Beileid des Reichspräsidenten dem japanischen Regenten persönlich auszusprechen, ebenso das Beileid der Reichsregierung.

Berlin, 3. September. Auch bei der Berliner japanischen Botschaft bisher eingehenden Nachrichten (und infolge der Erdbebenkatastrophe) ganz Japan schätzungsweise 400 000 bis 500 000 Menschen umgekommen.

Paris, 3. September. Nach einer „Matin“-Rede aus London erzählt man aus New York, daß Präsident Coolidge eine Beleidigungsschrift an den Papst geschickt hat, in der er ihm im Namen der Ver. Staaten jede mögliche Hilfe anbietet und andeutet, daß er den Einheiten des apostolischen Schwabers, die sich gegenwärtig auf der Reise von Port Arthur befinden, Beihilfe gegeben habe, sich gegen noch Japhetama zu begeben.

Paris, 3. September. Wie das „Journal“ aus Rom Dorf meldet, ist die Stadt Ramasa, 130 Km. südöstlich von Loko, die dreizehntausend Einwohner zählt und eine kaiserliche Residenz war, nur aus ein Teilmenschen.

Wario, 3. September. Nach einer Nahe-
meldung aus Schanghai ködte ein Schiff,
der aus Japan kam, dah 100 000 Personen allein
in Tokio und Yokohama ums Leben gekommen sind.
Die Tokio hoben die Flammen des Arsenal er-
griffen, das in die Luft flog und nöthig verheert
wurde. Durch diese Explosion wurden mehrere
tausend Personen getödtet. Der bedeutendste Schlo-
ss wurde im Bezirk von Yamamoto angezündet.
Tausenden von Personen fehlte es an Wasser und
Lebensmitteln. In Yokohama stürzte ein Gebäude
ein, wobei zahlreiche Personen getödtet wurden. Die
Siedt Nomi auf dem Berg Hatan wurde zerstört,
wobei sechs- bis hunderttausend Einwohner ihr
Leben verlor. In der Stadt Yokohama ist das
Gesundheitsvictual vom Erdboden verschwunden. Die
Stadt Ito auf der Insel Ise ist durch eine Sturm-
flut weggerissen worden. Der größte Eisenbahn-
tunnel Japans bei Matsui ist eingestürzt, wobei
hunderttausend Leute umkamen. — Nach einem Tele-
gramm aus Osaka hat der Gouverneur von Yoko-
hama seinen Kollegen in Osaka und Kobe folgenden
Punktenlegramm geschickt: Meine Stadt ist durch
Feuer und Erdböden zerstört. Die Verluste an
Personen werden auf 100 000 geschätzt. Alle
Bezeichnungsmittel sind zerstört. Wir haben kein Wasser
und keine Lebensmittel. Schicken sofort Lebens-
mittel. — In Osaka ist das Kriegsrecht verhängt
worden.

Nach einem weiteren Tunkentogramm, das aus Süd-Japan kommt, sind die Städte und Dörfer zwischen Tokio und Osaka jetzt alle zerstört. In zahlreichen Stellen haben die Flur in Flammen gebrannt. In Tokio sind von fünfzehn Stadtvierteln zehn zerstört. Die Leichen häufen sich in den Straßen. Die Zahl der Opfer ist zurzeit noch nicht abzuschätzen.

London, 3. September. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ist ersichtlich, daß Japan auf einer Strecke von 350 Kim, das heißt in der Hauptstade zwischen Tokio und Osaka, durch das Erdbeben heimgesucht wurde. Gerade die reichsten und bevölkerlichsten Gebiete sind betroffen worden. Die meisten Städte und Dörfer zwischen Tokio und Osaka sind zerstört worden. Die Zerstörungen wurden meistens nicht durch das Erdbeben, sondern durch die Feuersbrünste peremacht, die fast überall ausbrachen.

Paris, 3. September. Wie das „Echo de Paris“ mittheilt, hat der Seismograph in Paris in der vergangenen Nacht einen zweiten fast eben so starken Erdstöß vernommen wie denjenigen, durch den Sachama zerstört wurde.

Wir bitten die Bezirker, das Bezugsgeld bereit zu halten, wenn unsere Trägerinnen in der Danksagung vorsprechen. Wir können dem Trägerpersonal wirklich nicht zumuten, deswegen mehrmalige zeit- u. geldraubende Gänge zu machen. Auch bitten wir, dem Trägerpersonal nur für den hiesigen Bezirk gültige Gutscheine zu übergeben.

Verlag des Hochheimer Stadtanzeigers.

London, 4. September. Wie zu der Erdbebenskatastrophe in Japan gemeldet wird, ist die berühmte Brücke über den Fluß, der durch Tokio fließt, von der Flut weggeschwemmt worden.

Pa 15. Nach einem aus Osaka eingegangenen Telegramm soll nach den letzten Schätzungen die Zahl der Toten sich auf 3 Millionen belaufen, das unter allein 300 000 Tote in Tokio. Ein Telegramm aus Peking meldet, daß die Zahl der Todesopfer 2 Millionen übersteigen werde. — Nach einer Haassammlung aus San Francisco meldet ein Funkentelegramm, daß in Tokio Anarchen wegen der Lebensmittellieferung ausgebrochen sind. Die Glendarmen hätten von der Waffengebrauch nachlassen müssen. Die berüchtigte Brücke von Hogokori sei in dem Augenblick zusammengeknirscht, als Tausende von Flüchtlingen, die in die Berge entkommen wollten, sich auf ihr befanden. Die Zahl der Toten sei beträchtlich.

Osaka, 8. September. Die neue Takahashi und zwanzig andere sehr einflussreiche Mitglieder der Regierungspartei wurden Samstag durch das Unglück bei einer Veranstaltung getötet.

Tofio. Die französische Botschaft und die italienische Gesandtschaft haben seitdem wieder

London, 4. September. Nach Bericht des Kapitäns des Dampfers „Sampo Maru“ aus Nagasaki ist die ganze Stadt ein einziger Trümmerschutt. Nicht ein einziges Gebäude ist heil geblieben. Das Feuer in Tokio hielt erst um 5 Uhr am Sonntag nach, als man der Stadt nichts mehr übrig war. Alle Gefangenen, darunter auch ein

Verling, 4. Sept. Nach Mitteilungen von Passagieren des Dampfers „Korea Maru“ bleiben in Josophama kaum 40 000 Henschen. Alle übrigen sind entweder getötet oder geflüchtet.

London, 4. September. Zur Erdbebenkatastrophe in Japan wird weiter gemeldet: Eine Reihe von Vulkanen ist in lebhafter Tätigkeit. Gestern nacht um 1 Uhr erfolgten in Tokiohama mehrere weitere Erschütterungen. Folgende Städte litten — wie berichtet wird — fast vollständig oder teilweise durch Erdbeben oder Feuersbrünste verheert: Tokio, Tokiohama, Fufugama, Senji, Tokiofusa, Misaka, Kanda, Nando, Schitanosin, Niomi, Goemba und Rakone. Ungefährnd ist das ganze Land von drei Meilen nördlich Osta und Kobe bis nach Sendai im Norden heimgesucht worden. Die letzte Verlustschätzung gibt die Zahl der Toten allein in Tokio und Tokiohama auf 200.000 an.

Die letzten Meldungen aus Japan.

London, 5. September. Reuter meldet aus Yokohama: Nach den Berichten von Schiffspassagieren befindet es sich, daß auf den Grafen Yamamoto, dem neuen japanischen Ministerpräsidenten, ein Mordattentat verübt wurde. Das Gerücht, daß er ermordet worden sei, ist unwichtig. Das Attentat ist verübt worden, als der Ministerpräsident einer Sitzung des Ministerrats beizuwohnte. Dem entschlossenen Zugreifen seiner Freunde sei es zu danken, daß der Täter seinen Plan nicht habe ausführen können.

Eine drachale Wiedung aus Tomiofa befragt, daß nach Schätzungen der Polizei in Tokio 500 000 Menschen getödtet und 300 000 Häuser zerstört worden sind. 40 Europäer wurden, wie berichtet, beim Einsturz von Hotels getödtet, andere sind infolge der Sturmflut ertrunken. Eine furchtbare Tragödie spielte sich auf einem Bahnhof in der Nähe von Tokio ab, Tausende von Flüchtlingen, die keinen Schutz mehr finden konnten, versammelten sich in dem danebenliegenden Inopark. Spätere des Ausbruchs des Feuers wurde die Menge von einer Panik ergriffen. Frauen und Kinder wurden zu Tode getreten.

Kreuzer meldet aus Kobe, daß dort eingetroffene ausländische Flüchtlinge berichten, daß über 1000 ausländische Einwohner in den Häfen von Yokohama umgekommen sind. Man befürchtet, daß sich der britische und der amerikanische Konful unter den Opfern befinden. Nach den letzten Berichten aus Tokio ist die britische Botschaft unversehrt geblieben, dagegen befürchtet man, daß die französische und italienische Botschaft zerstört worden sind. Ueber die amerikanische Botschaft liegen bisher sich widersprechende Meldungen vor. In New York traf die Meldung ein, daß der amerikanische Konful und seine Gattin tot sind, das Foreign Office erhielt bis jetzt nur eine einzige Nachricht, und zwar aus Kobe, daß wie der dortige englische Votschaftler mitteilt, verschiedene Botschaften und Konsulatschaften niedergebrannt seien.

Weiter wird gemeldet, daß bei Straßenkämpfen in Tokio zahlreiche Koreaner getötet wurden, die wegen Blindierung, Tötens und Verhörens ergriffen wurden. Das hungrierende Volk beginnt Ausschreitungen, jedoch die Polizei und das Militär eingriffen und von der Waffe Gebrauch machte. Auch in Yokohama wurden Ausschreitungen begangen, deren die dortigen Behörden nicht Herr werden konnten.

Die Inseln Borin, Dachima und Großshima sollen in die Flut gesunken sein. Drei Vorstädte von Nafadama, von Europäern bewohnt, sind so zerstört worden, daß kein Stein mehr auf dem andern steht.

London, 4. September. Entgegen anderen
Meldungen steht fest, daß es noch immer nicht gelun-
gen ist, das Feuer zum Erlöschen zu bringen. Infol-
ge steht noch in Flammen die Regierung das den Zu-
gang zur Stadt mit Truppen abgesperrt. Um den
Ausbruch von Seuchen zu verhindern, werden die
Erbsen in die brennenden Häuser geworfen. Die
Bildungen greifen trotz aller Maßnahmen be-
sondere Polizei um sich. Es handelt sich meistens um Kore-
aner, von denen schon 6 erschossen worden sind.

